



Kleine Großstadt Esslingen

Gesellschaftliche Herausforderungen und Politikgestaltung

2

Begrüßung

Zunächst herzlichen Dank an die Stadtkapelle für den großen musikalischen Auftakt zum diesjährigen Schwörtag bei wunderschönem Sommerwetter. Der Klangkörper entwickelt nicht nur bei „indoor“ Veranstaltungen aufgrund der Wetterlage, sondern auch hier in den „Wänden“ des Schwörhofs, einen besonderen Klang. Dafür ein herzliches Dankeschön an die Stadtkapelle.

Willkommen liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger am traditionsreichen Ort, willkommen zu einer traditionsreichen Veranstaltung in reichsstädtischer Tradition und willkommen zu einer Veranstaltung, die auch im Selbstverständnis und im Selbstbewusstsein der kleinen Großstadt Esslingen seine Bedeutung gewonnen hat. Ich begrüße natürlich ganz herzlich die Vertreterinnen und Vertreter der Bürgerschaft und unsere Gäste. Der gefüllte Schwörhof ist ein gutes und ein sicheres Zeichen dafür, dass Sie an den Entwicklungen in unserer Stadt teilnehmen. Schon für Ihr Kommen ein herzliches Dankeschön.

Besonderen Dank an die Abgeordneten des Deutschen Bundestags Frau Roth und Herr Grübel, an die Abgeordneten des Landtags Baden-Württemberg Frau Lindlohr und Herr Deuschle. Ganz herzlich willkommen sind natürlich die Damen und Herren des Gemeinderates sowie die Bürgermeister. Ein herzliches Willkommen Herrn Landrat Eininger und ganz herzlich willkommen natürlich die Vertreter der Kirchen, stellvertretend Herr Dekan Weißenborn und Herr Pfarrer Möhler. Und ein ganz herzliches Willkommen den Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung. Seien Sie alle insgesamt begrüßt.

Thema des Schwörtags

Das Thema des Schwörtags, dem ich mich heute widmen möchte, lautet „Die gesellschaftlichen Herausforderungen und auch der Politikgestaltung in der kleinen Großstadt Esslingen“. Und mit der Bezeichnung kleine Großstadt zitiere ich jetzt zunächst mal nur Andreas Hallaschka, den Merian-Chefredakteur



und bin damit auch völlig unverdächtig, zu übertreiben. Und ich denke, wir dürfen auch durchaus Stolz dabei und dies als Prädikatsexamen empfinden – auch das muss man der Bürgerschaft ab und zu mal sagen, weil es zu den deutschen Grundtugenden gehört, die Dinge eher von der problematischen Seite zu sehen. Mit ein bisschen Stolz, denke ich, dürfen wir unsere Stadt schon betrachten. Daraus erwächst natürlich Anspruch, Anspruch der Bürgerschaft und unserer Gäste auf der einen Seite und Begrenztheit der Ressourcen zur Erfüllung der Ansprüche auf der anderen Seite.

„Ein politisches Gemeinwesen braucht ein Gemeinschaftsbewusstsein. Ein Bewusstsein, das vor dem Hintergrund aller politischer und auch aller gesellschaftspolitischer Herausforderungen zum gemeinschaftlichen wie auch zum individuellen Handeln motiviert und gleichzeitig Leitplanken setzt.“

Damit zitiere ich Max Weber.

Leitplanken zur Orientierung und die Frage nach der Zukunft unserer Polis, nach der Zukunft unserer Stadt Esslingen stellt und auch versucht Antworten darauf zu geben. Die politischen und auch die gesellschaftspolitischen Herausforderungen, mit denen sich Deutschland und damit auch die kleine Großstadt Esslingen heute konfrontiert sehen, sind gewaltig. Die Welt dreht sich nicht um Esslingen. Auch das muss man ab und zu deutlich sagen. Nein, es ist ja eher umgekehrt. Und alles, was wir tun, alles was möglich wird in einer Stadt muss abgeleitet werden



aus den globalen Trends; das was weltweit geschieht und das ist unser Handlungsrahmen; auch unser Möglichkeitsrahmen.

Deshalb stelle ich ein paar Fragen meinen Einlassungen voran:

- Wer koordiniert künftig eigentlich den Zusammenhang unserer Weltgeschichte im Angesicht der Weltfinanzkrise?
- Und wie geht Europa mit der derzeitigen Krise um? Da sind ja zwei Wege möglich. Grenzen wir uns aus oder verfallen wir dabei in Kleinstaaterei?
- Und wie verändert sich die Rolle des Staates und der repräsentativen Demokratie?

Technische Errungenschaften, wie das Internet bieten Chancen auf politische Teilhabe, neben anderen Möglichkeiten von Vernetzung und Öffentlichkeit. Wir erleben das in der Stadt und wir erleben dies international. Ein sich verändernder Anspruch der Bürger an Transparenz und Beteiligung fordert auch einen neuen Umgang mit politischen Entscheidungen und mit deren Umsetzung. Und zwar nicht nur in Rio, nicht nur in Kairo, nicht nur in Istanbul, sondern auch in Esslingen.

- Welche Erwartungen an Dialog, an Transparenz und Beteiligung sind aber für beide Seiten, nämlich Politik auf der einen Seite und Bürgerschaft auf der anderen Seite, noch gesund?
- Ist der manchmal beklagte Vertrauensverlust durch privates Expertentum oder den Anspruch, selbst alles verstehen zu wollen oder auch zu können, zu kompensieren?
- Wo bleibt die Verantwortung der Bürger gegenüber ihrem Staat?
- Hat unser Wachstumsmodell vielleicht ausgedient?

Aber wie soll dann unsere Infrastruktur wie sanierte Straßen finanziert werden? Da würde ja dem einen oder anderen von Ihnen eine Straße einfallen. In Deutschland liebt man niedrige Steuersätze aber auch eine gute Infrastruktur. Man nennt das auch ein Dilemma. Und wenn die Kommunen vor Ort

keine finanziellen Spielräume mehr haben, wird die Basis der Demokratie brüchig. Denn statt ernsthaftem Engagement gibt es nur noch Symbolpolitik, Sparrunden und Zuschusskürzungen. Denn, meine Damen und Herren, sind wir da mal ehrlich: Mit dem Abschalten der Straßenbeleuchtung eine Stunde vorher oder dem Verzicht auf ein paar Lampenmasten sanieren wir nicht wirklich einen Haushalt. Die kommunale Selbstverwaltung wird immer mehr ausgehöhlt. Ich muss Ihnen an der Stelle sagen, dass 90% der Aufgaben, die wir erledigen Pflichtaufgaben sind, die uns durch Bund und Land vorgeschrieben sind. Und trotzdem – ich sage das gar nicht kritisierend, nur feststellend – steigen die Erwartungen aus der Bürgerschaft. Bestehende Einrichtungen und Angebote sind gesetzt, neue Leistungen sollen hinzukommen. Hat die Bürgerschaft wirklich eine belastbare Einschätzung der finanziellen Folgen, die eine schrumpfende Einwohnerzahl z.B. für die kleine Großstadt Esslingen hat?

- Kann die Energiewende in Deutschland gelingen?

Die Energiewende ist zunächst mal völlig verpatzt. Das ist eine Planwirtschaft ohne Plan, die da stattfindet. Nicht einfach; alle sind gegen Kernkraft, aber Windmühlen will auch niemand haben. Die Begrenztheit unserer natürlichen Ressourcen und die vielfach wirklich ausgereizte Belastungsfähigkeit unserer Brückensysteme lassen auf jeden Fall ein Weiter so nicht zu.

- Wie können wir Wohlstand und Wohlergehen auch mit Blick auf die nachfolgenden Generationen definieren?

Alleine die Frage, was nachhaltige Entwicklungsziele sind, ist umstritten. So wie die Finanzierung derselben auch. Die politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen, mit denen sich Deutschland und damit auch die kleine Großstadt Esslingen heute konfrontiert sieht, sind groß. Gleichzeitig: Während die Zahl der Bürger, die als arm gelten, über Jahre gestiegen ist, verfügt ein prozentual sehr kleiner Anteil der Bevölkerung von 10% inzwischen über



Kleine Großstadt Esslingen

Gesellschaftlichen Herausforderungen und Politikgestaltung

4

2/3 des Privatvermögens in Deutschland. Angesichts dieser Schere stellt sich also zusätzlich die Frage nach dem inneren Zusammenhalt des Gemeinwesens. Der Mittelstand driftet zusehends in ganz besonderer Weise auseinander; auch und gerade in Esslingen. Gleichmaßen wird die demographische Entwicklung, also die Altersentwicklung, zu der wir heute ja noch einiges hören, immer mehr zum Brennpunktthema. Wir müssen uns den Fragen des demographischen Ungleichgewichts mit immensen sozialen Folgekosten stellen.

Ich freue mich, dass wir zu diesem Thema Herrn Professor Gronemeyer als Referenten und Gastredner des heutigen Abends gewinnen konnten und darf Ihnen ganz ganz herzlich in dieser Runde begrüßen.

Perspektive Integration

Gleichmaßen wird die demographische Entwicklung immer mehr zum Brennpunktthema; so wie auch die Frage der Finanzierung des Aufwands. Und vor dem Hintergrund eines seit Jahrzehnten nicht mehr gekannten Zustroms von Migranten aus Südeuropa stellt sich zudem die immer dringender werdende Frage nach sinnvoller Integration. Und damit nach einer Perspektive, wie wir künftig zusammenleben wollen. Der Esslinger Integrationsplan, der mit sehr viel Liebe und breiter Beteiligung erstellt worden ist, zeigt dazu viele positive Erkenntnisse und Handlungsfelder. Gerade die Schere zwischen arm und reich, zwischen alt und jung, zwischen Einheimischen und Migranten, zwischen europäischer Solidarität auf der einen Seite und nationalem Egoismus auf der anderen Seite zu verringern, das ist eine gewaltige Herausforderung. Kommunalpolitik als die den Menschen wirklich nächste Ebene, muss das aushalten. Und sie muss es auch mit Leben füllen. Das sind keine Ideologien, sondern das sind schlichte Tatsachen, die ich Ihnen hier aufzähle. Und Tatsachen schafft man ja nicht dadurch aus der Welt, dass man sie ignoriert. Ich zitiere damit Aldous Huxley.

„Die Stadtgesellschaft, also wir alle: Politik und Bürgerschaft, sind aufgefordert dazu aktive Beiträge zu leisten.“

Wir sind jetzt gefordert, die Zukunft unserer Kinder für morgen zu gestalten, auch und gerade in Esslingen. Ein Problem liegt dabei in der Grundhaltung der Menschen, in einer ganz natürlichen, menschlichen Grundhaltung: Alle wollen die Welt verändern, aber keiner sich selbst. Gerade in Zeiten politischer Aufregetheiten auf den ganz unterschiedlichen politischen Ebenen, in Zeiten von Wahlen und auch vor Wahlen werbe ich dafür.

Einerseits ja: Schulden müssen abgebaut werden und wir müssen die Ökonomie im Auge behalten. Es gilt aber auch: Die europäischen Verpflichtungen, die Frage nach Generationengerechtigkeit, die Lebens-, Bildungs- und Chancengleichheit, erfordern erhebliche Mittel. Wir brauchen vielleicht sogar ein neues gesellschaftspolitisches Verständnis, was Gesellschaft jenseits unterschiedlicher Sichtweisen zu einzelnen Themen und zu einzelnen Interessenkonflikten auch wirklich verbindet.

Die Frage nach dem Verbindenden steht somit am Anfang der Beschäftigung mit den wirtschaftlichen Herausforderungen, die ich versucht habe eingangs kurz zu beschreiben, die aber eng miteinander verzahnt sind. Die für mein Amtsverständnis wichtigste Frage, die ich daraus oder aus der Ausgestaltung des Verhältnisses von Bürgergesellschaft auf der einen Seite und Politik auf der anderen Seite, ableite, ist das Verhältnis des Einzelnen zum Gemeinwesen; das „Ich“ zum „Wir“. Die von mir gerne zitierte sehr patriotische Wendung von John F. Kennedy „Frag nicht, was Dein Land für Dich tun kann, sondern was Du für Dein Land tun kannst“, fasst dieses Verhältnis immer noch sinnfällig zusammen und sie hat seit den frühen 60er Jahren für mich auch nichts an Aktualität verloren. Im städtischen Haushalt findet sich ein strukturelles Defizit.

Hinzu kommen die Ergebnisse des Zensus', also der aktuellen Volkszählung, mit bis zu 6,5 Mio. Euro weniger Schlüsselzuweisungen aufgrund der gesunkenen Einwohnerzahlen ab dem Jahr 2015 pro Jahr. Zusätzlich geht es auch um die Beantwortung der ganz schwierigen Frage, welche Leistungen in



welchem Maße und verbunden mit welchen Kosten künftig die öffentliche Hand erbringen kann und soll. Und welche Aufgaben zeitlich geschoben und auf welche Aufgaben oder auf welche Leistungen ganz verzichtet werden kann.

Wir sollten uns nicht fürchten vor Veränderungen

Keine einfache Frage, wie Sie aus dem politischen Alltagsgeschäft wunderbar medial begleitet auch immer wieder lesen können; allzumal in Zeiten großer Versprechungen. Ich meine, und dazu möchte ich Sie ermuntern, wir sollten uns nicht fürchten vor den Veränderungen, vor langsamen Veränderungen, die wir brauchen. Ich fürchte mich vielmehr vor dem Stillstand.

Nach zwei großen Paketen des Ringens um Haushaltskonsolidierung stoßen wir trotz guter Ein-

nahmenentwicklung und nach wie vor auch vieler Wünsche von vielen Seiten an Grenzen. Die Einnahmenezuwächse, die wir haben, wir haben gute Einnahmen, werden über Umverteilungssysteme abgeschöpft. Der Beschluss zur Interimsertüchtigung des Stegs an der Frauenkirche, zur Weiternutzung des Stegs in Berkheim und des Alicenstegs und zum Ersatz des Stegs Zollbergstraße in Form eines Fußgängerüberwegs, sind für den Augenblick mal ganz pragmatische Lösungen. Aber diese Lösungen sind kein Maßstab für den Umgang mit fünf großen Neckarbrücken und 136 Brücken und Stegen im gesamten Stadtgebiet. Geben Sie zu, Sie wussten nicht dass wir so viele Brücken in unserer Stadt haben. Es sind aber so viele. Ich wüsste übrigens nicht, dass irgendeine andere kreisangehörige Stadt im Land Baden-Württemberg außer Esslingen fünf Neckarbrücken unterhalten muss. Kein ganz einfaches Erbe.





Kleine Großstadt Esslingen

Gesellschaftlichen Herausforderungen und Politikgestaltung

6

Haushalt 2014 - Festelegen von Prioritäten

Das Abstimmen des Haushalts für 2014 zeigt, dass es stets um das neue und auch immer wieder Austarieren von Politikfeldern, um das Abwägen und um die Festlegung von Prioritäten gehen muss. Aber wir werden auch 2014, das können wir Ihnen prophezeien, im Haushalt Schulden tilgen und keine neuen Kredite aufnehmen. Ob das mittelfristig funktioniert, hängt von vielen Unwägbarkeiten ab. Auf jeden Fall, und das ist Aufgabe eines Schwörtages, müssen wir immer überzeugende Gründe finden für den Weg in die jeweils gewählte Richtung und für die Entscheidungen, die getroffen werden.

Ermutigend: neue Stiftungen entstehen

Erstaunlich, ermutigend und ein bisschen erklärungsbedürftig zugleich, ist, warum immer neue Stiftungen entstehen? Stiftungen wie die Bürgerstiftung Esslinger Sozialwerk, die Zukunftsstiftung Heinz Weiler, die CVJM Jugendstiftung oder die Musikstiftung für das Podiumfestival. Warum erleben nachbarschaftliche Selbsthilfegruppen oder auch kirchliche Sozialeinrichtungen wie das Hospiz einen solchen Zulauf, der seit einiger Zeit zu verzeichnen ist. Ohne Solidarität, Gemeinsinn und hohe Bereitschaft zur Identifikation, ohne eine ausgeprägte Dialog- und Bürgerkultur, also ohne ein enges Miteinander von Bürgerschaft und Politik, wäre dies zweifellos nicht möglich.

Dieses in Esslingen wirklich sehr ausgeprägte Maß an Identifikation, Verständnis mit und für seine Stadt mit ihrem persönlichen, beruflichen und familiären Netzwerk ist dabei der wichtigste Grundpfeiler und auch gleichermaßen Voraussetzung für das erfolgreiche Wirken von Bürgern hier in Esslingen.

Verantwortungsgesellschaft leben wird darüber auch durch breite Teile der Bürgerschaft eingelöst und es ist auch geradezu eine bedingende Voraussetzung, um jene Scheren kleiner werden zu lassen bzw. ihre weitere Öffnung zu verhindern, die den Zusammenhalt in einer Stadtgesellschaft gefährdet. Schritte

auf diesem Weg sind die Bildung von Prioritäten und auch die Ausgestaltung von politischen Schwerpunkten aus unseren Strategiepapieren ES 2027. 2027 wird Esslingen 1.250 Jahre alt, das ist so ein politischer Horizont, den wir anvisieren. Und ein ganz zentrales Thema ist die Frage der Familienfreundlichkeit oder wie man Familienfreundlichkeit einlöst. Denn so zu sein ist für eine Stadt angesichts der demographischen Entwicklung geradezu existenziell.

Ausbau der Betreuung und Kitaangebote

Der Ausbau der Betreuung beschreibt einen Kraftakt sondergleichen für Stadt, Kirchen und Freie Träger. Bis Jahresende haben wir eine Versorgungsquote mit Kita-Einrichtungsplätzen von 35% erreicht und bis zum Jahr 2014 eine Quote von 43%. 87 Plätze werden allein in diesem Jahr zusätzlich zur Verfügung gestellt. Die sind alle im Bau und in diesem und im vergangenen Jahr sind mehr als 9 Mio. Euro Investitionskosten angefallen und mehr als 2 Mio. Euro Personalkosten, die jährlich im Haushalt zu Buche schlagen.

Das ist auch ein bisschen Antwort auf die Frage, die man mir manchmal stellt und auch den Damen und Herren des Gemeinderates: Was macht Ihr eigentlich mit dem Geld, hier sind die Schlaglöcher und die Straßen nicht in Ordnung. Der Schwerpunkt der Investitionen lag und liegt auf Bildung und Betreuung und damit auf einem ganz wichtigen Zukunftsfundament für unsere Stadt und für unsere Gesellschaft. In den Jahren 2011 und 2012 wurden neben den städtischen Einrichtungen als städtische Zuschüsse für die





Kinderbetreuung auch an Kirchen und Freie Träger 7 Mio. Euro ausgezahlt. Ein weiterer Schritt betrifft die Fragen der Bildungsangebote. Dieses Paar Betreuung und Bildung, das in den letzten Jahren die Agenden und auch die Haushalte geprägt hat. Denn gleichzeitig wurde im vergangenen Jahr in die Bereiche Bildung als pädagogische Konzepte, Ganztagsausbau und damit verbunden der Ausbau von Mensen 16,2 Mio. Euro investiert. Knapp 8 Mio. Euro in den Ausbau von Kigas und Kitas.

Ich meine, und die Beschlüsse sind über alle Fraktionen hinweg im Gemeinderat einstimmig gefasst, gute Investitionen in unsere Kinder, gute Investitionen in unsere Zukunft sind wichtig. Jeder Euro kann aber auch nur einmal ausgegeben werden. Soviel zur Betreuung. Bildung ist die zweite Grundlage unseres Wohlstands. Der Wegfall der verpflichtenden Grundschulempfehlung hat den Trend, dass immer weniger Schülerinnen und Schüler die Haupt- und Werkrealschulen besuchen, deutlich gemacht. Das derzeitige dreigliedrige baden-württembergische Schulsystem bietet nicht nur in Esslingen keine Perspektiven für die Haupt- und Werkrealschulen. Darüber sind sich im Übrigen alle politischen Kräfte in der Bundesrepublik, unabhängig von den Farben der Landesregierung, völlig einig. Dafür muss eine Lösung gefunden werden.

Zwei-Säulenmodell als Empfehlung für die Zukunft

Das im Gemeinderat beschlossene Zweisäulenmodell sieht vor, bis zum Jahr 2020 die Schullandschaft in Esslingen so zu verändern, dass es im Bereich der allgemein bildenden Schulen nur noch zwei Schularten

geben wird: Gymnasien und Gemeinschaftsschulen. In dieser Struktur kann künftig flexibler und auch individueller auf veränderte Schülerströme und auch auf die demographische Entwicklung, die wir haben, reagiert werden. Dies bestätigt auch das Gutachten, die Expertise von Professor Bohl von der Universität Tübingen. Sie empfiehlt die Umsetzung mit vier Gymnasien und vier Gemeinschaftsschulen. Professor Bohl hat übrigens gleichermaßen als Gutachter für die vorige Landesregierung gearbeitet. Seine Gutachten sind also unparteiisch. Wir haben im Juni damit begonnen, die Diskussion, den Dialog mit Schulen, Eltern und Kooperationspartnern zu verstärken.

Meine Damen und Herren, ich habe als Oberbürgermeister und nebenbei auch als Vater von drei Kindern Verständnis für die vielen Fragen und auch die berechtigten Bedenken, die aus der engagierten Elternschaft an uns herangetragen werden zu Fragen der Schulentwicklung. Und auch für mich geht Qualität vor Geschwindigkeit. Ich gehe davon aus, dass wir eine Umsetzung dieses Modells erst in den Schuljahren 2015/2016 und 2016/2017 vollziehen.

Informationen, Diskussionen, Erläuterungen der Perspektiven und auch die Beantwortung offener Fragen werden zweifellos die nächsten Monate, vielleicht auch das nächste Jahr, prägen. Bitte möglichst ohne starke Auseinandersetzungen. Ich weiß, meine Damen und Herren, die Veränderung hat keine Anhänger. Die Menschen hängen am Status Quo. Man muss immer auf Widerstand vorbereitet sein.

Wohnungsbau und Flächennutzungsplan

Das gilt auch für die Frage des Wohnungsbaus in Esslingen. Hier gilt es ebenfalls eine neue Dialogkultur zu entwickeln oder weiterzuentwickeln. Da komme ich zu einem weiteren Schritt, der Teil des Strategiepapiers 2027 ist:

Der Vorentwurf des Flächennutzungsplans, der die Menschen in der Stadt sehr stark beschäftigt hat, liegt zunächst auf Eis. Wir gehen zunächst auch noch einmal zwei Schritte zurück.





Kleine Großstadt Esslingen

Gesellschaftlichen Herausforderungen und Politikgestaltung

8

Bedenken ernst nehmen und akzeptieren, aber auch Konsequenzen aufzeigen, sind die Parameter und Grundlagen, mit denen wir die Diskussion vorbereiten. Und zwar in einem sehr differenziert angelegten Verfahren. Nicht mit Totschlagargumenten, sondern sehr sachlich aufbereitet, wollen wir unter breiter öffentlicher Beteiligung die Diskussion führen, wie wir uns eine mittelfristige Entwicklung in unserer Stadt vorstellen können oder wollen. Und nach wie vor lautet unsere Strategie neuen Wohnbau im Bestand schaffen oder ertüchtigen, alte Wohngebiete der Nachkriegszeit umgestalten und auch attraktiver machen. Nur sehr behutsam sollen neue Flächen ausgewiesen, bezahlbaren Wohnraum ermöglicht und für breitere Bevölkerungsschichten das Wohnen in der Stadt gesichert werden.

Als Bsp. Ist die Esslinger Wohnungsbau als halbstädtisches Unternehmen hier im hohen Maße auch engagiert. Dafür stehen die Grünen Höfe in der Pliensauvorstadt, dafür steht das Studentenwohnen und urbanes Wohnen im Hengstenbergareal und hohes Engagement für qualitativollen und bezahlbaren Wohnraum in der Landhausstraße in Oberesslingen gleichermaßen, wie in der Palmenwaldstraße in Wäldenbronn oder auch 100 neue Wohnungen im Stadt-

teil Brühl. Und für diese Ziele stehen auch die Gebiete, die Neubauten Raum geben sollen in der Alleinstraße in Zell in den Strengenäckern in Berkheim und natürlich auch in unserer neuen Weststadt. Der Schwerpunkt unserer Überlegungen und Planungen lag und liegt ganz eindeutig in der Innenentwicklung. Wir versuchen, sehr strategisch angelegt, diese Haltung auch in konkreten Projekten und mit ganz unterschiedlichen Akteuren in der Stadt Wirklichkeit werden zu lassen. Das ist in der Praxis, das wissen alle, die daran beteiligt sind, nicht immer ganz einfach.

Wandel, Wirtschaft, Fortschritt, Baugebiete

„Fortschritt ist ein schönes Wort. Seine Triebkraft aber heißt auch Wandel. Und der Wandel hat seine Feinde“ (Zitat von Robert Kennedy).

Für dieses Verständnis von Fortschritt steht eine Reihe von Projekten und vielfältigem Engagement.

Die Fa. FESTO mit ihren hohen Investitionen in den Ausbau ihres Hauptquartiers in Berkheim, die KSK mit zig Mio. Investitionen in der Bahnhofstraße und im Vogelsangareal: 700 Arbeitsplätze, Dienstleister, Steuerzahler und kulturelles Engagement. Ich denke





das ist klares Standortbekenntnis und ich habe großen Respekt, wie die Verantwortlichen den öffentlichen Diskurs und die Frage Erhalt und Nichterhalt eines Baudenkmals führen.

In diese Art Verständnis von Fortschritt gehören auch die Investitionen auf dem Karstadtparkplatz in 11.000 qm Handelsflächen, die den Handelsstandort Esslingen in der Standortkonkurrenz in diesem Haifischbecken Region stärken und als Bindeglied zwischen Weststadt, Innerer Brücke und östlicher Innenstadt darstellen können. Das stärkt unsere Stadt und zwar nicht in Sonntagsreden, sondern in ganz konkreten Projekten.

Und auch mit den Neuen Neckarwiesen und dem Engagement der Unternehmen dort vor Ort, dieses alte Industriegebiet zu einem modernen Dienstleistungsquartier zu entwickeln, auch gestalterisch und damit Esslingen als Technologiestandort hochzuhalten. Das ist wirklich das Bohren dicker Bretter, dazu braucht man einen langen Atem.

Nicht zu letzt auch die Investition im Neckarcenter und die geplanten Ansiedlungen auf dem ehemaligen Sportgelände in Weil tragen dazu bei. Immer geht es um die Frage, Sicherheit von Arbeitsplätzen, wegfallende Arbeitsplätze, die durch die ganz verschiedenen Entwicklungen in der Industrie stattfinden, auch rational vernünftig sind, aber die Menschen treffen, auszugleichen durch neue Arbeitsplätze. Die Mehrheit des Gemeinderates und auch ich stehen nicht für Deindustrialisierungsstrategien oder für Reduktion der Bedeutung Stadt zur Verfügung.

Nicht zuletzt die gewerblichen Ansiedlungen auf dem Hengstenbergareal, in der kleinräumlichen Mischung von Dienstleistung, Bildung, Wohnen und Gewerbe und als städtisches Bauprojekt auch der neue ZOB bis zum Herbst im nächsten Jahr und das Heranrücken der Stadt an die Schiene und ein gastlicher Empfang für unsere Gäste und S-Bahnbenutzer bzw. Umsteiger. Das ist jetzt alles ein bisschen wüst da draußen, das weiß ich. Ich bitte deshalb auch um Verständnis, aber die Investitionen, das Bauen,

müssen natürlich auch abgewickelt werden. Nun weiß ich, und möchte das auch gar nicht verhehlen, dass es zu jedem Projekt auch kritische Stimmen gibt. Aber eben auch eine Vielzahl von Menschen in unterschiedlichen Situationen und Positionen, die sich sehr klar zur Stadt Esslingen bekennen, zu ihrer Standortgüte und zur hohen Lebensqualität der globalen Mittelmeerschwaben.

Klinikum Esslingen

Für den Wandel stehen auch Verhandlungen über die Fusion des Klinikums Esslingen und der Landkreiskliniken. Ich denke, wir können hier in Esslingen stolz sein darauf, was im Klinikum medizinisch, pflegerisch und auch organisatorisch geleistet wird. Im Ranking der Krankenhäuser in Baden-Württemberg und der Bundesrepublik erscheint unser Klinikum immer weit oben in der Rangliste. 8 Mio. Euro operatives Plus jährlich erwirtschaftet in Baden-Württemberg kein anderes Krankenhaus. Die Fusionsgespräche laufen mit dem Ziel der wirtschaftlichen Absicherung eines Betriebes von Krankenhäusern in gleichberechtigter öffentlicher Trägerschaft in Stadt und Landkreis.

Und wir führen, lieber Herr Landrat, lieber Heinz, die Gespräche sehr konstruktiv und ich möchte mich ganz herzlich bedanken bei allen politischen Kräften im Gemeinderat und im Kreistag die hier konstruktiv mitwirken. Das steht auch nicht im Widerspruch zu meinen alternativen Vorstellungen der administrativen Regelung in der Region Stuttgart.

Umzug Stadtmarketing

Einen Wandel sehen wir auch durch die Verlegung der Geschäftsstelle unseres Stadtmarketings. Anfang 2014 wird das Späth'sche Haus zum Haus des Stadtmarketings in Esslingen, eine attraktive und moderne Stadtinformation, auch mit dem Citymanagement zusammen für Bürgerinnen und Bürger und Besucher der Stadt im Glaspavillon und in Teilen des EG; auch mehr Verkaufsfläche. Das wird eine gute Sache.



Unsere Klimaschutzziele entwickeln sich gut

Wir werden nur gemeinsam das Ziel minus 25% CO² Emissionen bis 2020 erreichen. Das zweite Klimafest haben wir gerade gefeiert, die zweite Klimabilanz bis Ende Juni vorgestellt und 9,4% auf Basis 2007 auch reduziert. Bis 2020 ist es noch ein langer Weg und unsere eingeschränkten Haushaltsmittel lassen es auch nur zu, das beschränkt zu dotieren, also mit Mitteln auszustatten, aber ich werbe herzlich darum in Politik und Bürgerschaft, von diesem Weg nicht abzuweichen. Denn 2020 müssen Sie auch Ihren Kindern und Enkelkindern erklären können, welchen Beitrag Sie dazu geleistet haben, dass es nicht zu den befürchteten Klimaerwärmungen kommt. Ich sage das deshalb, weil grade die Klimathemen konjunkturelle Schwankungen außerordentlicher Art erleben. Mal sind sie ganz hoch auf der Tagesordnung und dann verschwinden sie wieder. Ich meine, wir sollten das in dieser Form, wie wir es begonnen haben, auch weiterführen und dafür möchte ich natürlich auch bei dieser Gelegenheit werben.

Das kulturelle Angebot der Stadt

Die kulturellen Angebote wollen wir sichern und weiter ausbauen. Die neue Dieselstraße, Sie haben das jüngst in den Medien gelesen, hat sich wunderbar etabliert, auch dazu waren Investitionen in Mio. Höhe notwendig. Auch diese Gelder müssen irgendwo erwirtschaftet werden, aber Kompliment und Anerkennung an die Macher der Dieselstraße für diesen Aufschwung, den sie geschafft haben und neue Bevölkerungsgruppen wieder ansprechen und zu einem Domizil machen, das weit über die Stadtgrenzen hinaus wirkt. Manuel Soubeyrand bestellt nach wie vor erfolgreich die WLB im zehnten Jahr seiner Intendanz und Friedrich Schirmer bereitet seine Planungen für das nächste Jahr vor. Und noch im Juli wird der Gemeinderat über die neue Leitung des Kulturamtes entscheiden und die Pläne für das Bücherei- und Museumsquartier in der östlichen Innenstadt wollen wir im nächsten Jahr auch ein Stückweit konkretisieren, auch wenn eine Realisierung frühestens in einem mittelfristigen Zeitraum



finanziell darstellbar ist. Erst müssen wir durch das Nadelöhr Bildung und Betreuung und dann ist mutmaßlich auch dafür wieder Luft.

Mit 820 Denkmalen bekennt sich Esslingen zu seiner Verantwortung für das historische Erbe. Dafür stand auch im vergangenen und in diesem Jahr die Sanierung des Sailergangs, der Dicke Turm, die Sanierung des Wolfstors, des Daches, Mio. Investitionen in das Dekanatsgebäude und auch in das Späth'sche Haus. Und ich habe auch großen Respekt vor den privaten Investitionen aus der Bürgerschaft, die in ihre Baudenkmale investieren und ich sage das deshalb, jede Befürchtung oder Kolportierung, dass Denkmalschutz in der Stadt keinen großen Stellenwert mehr genießen sollte oder weniger genießt, entbehrt wirklich jeder Geschäftsgrundlage. Immer wieder gab es und gibt es bürgerschaftliche Initiativen, die sich mit der Stadt zusammen oder auch allein dieser Fragen annehmen - ob der Förderverein Altes Rathaus, ob der Förderverein für den Erhalt der Esslinger Burg oder auch der Verein Staffelsteiger zum Erhalt der Weinbergmauern, deren Bestände wirklich akut gefährdet sind. Ich stehe schon dazu, dass der Erhalt dieser Weinbergmauern in erster Linie Sache der jeweiligen Eigentümer ist. So, wie jeder Eigentümer für sein Baudenkmal, das ihm gehört, ebenfalls verpflichtet ist. Aber vor dem Hintergrund der Bedeutung dieses baulichen Erbes schlage ich die Gründung eines Fonds zum Erhalt der Weinbergmauern vor und werbe auch bei den Fraktionen des Gemeinderates, dass die Stadt in ihrem Rahmen ihrer Möglichkeiten diesen Fonds auch mitdotiert.



Ganz oben auf der Agenda: Demokratiefragen

Ich habe eingangs betont, Demokratiefragen stehen auf unserer Agenda ganz oben. Das ist auch der Schwerpunkt meiner Einlassungen heute. Die lokale Demokratie, also die Kommunalpolitik liefert Projektionsflächen für die Identifikation der Menschen mit ihrer Heimat und damit mit dem politischen System insgesamt. Alle Meinungen sind wichtig. Haben das Recht auf Gehör, aber gleichermaßen gilt auch und da zitiere ich Platon:

„Ich kenne keinen sicheren Weg zum Erfolg; aber einen sicheren Weg zum Misserfolg, es allen Recht machen zu wollen.“

Städte, und das gilt für Esslingen in besonderer Weise, sind die Motoren der ökonomischen Entwicklung und der Ort, wo sich kulturelle Entwicklungen wie durch ein Brennglas gebündelt zeigen. In den Städten wird entschieden über Inklusion, über Migration und das Zusammenleben der ganz unterschiedlichsten gesellschaftlichen Gruppen. Von A bis Z sind es in der Regel kommunale Leistungen und ganz konkrete Lebenslagen, in denen die Menschen die unterste politische Ebene wahrnehmen. Unterschiedliche Positionen so weit wie möglich synchronisieren, d.h. zusammenführen, Akzeptanz da, wo möglich, stärken, aber dann auch entscheiden. Und immer geht es dabei um Identifikation, also ein sein, mit dem was Stadt ist, um Solidarität und Verantwortung, also auch Verantwortung für den Anderen und für die Stadtgemeinschaft tragen. Gerade darum geht es auch beim Schwörtag. Ein gesundes Verhältnis von Bindung und Freiheit, von individueller Entfaltung und Solidarität und Gestaltung, um Mitwirkung, aber auch um Mitmachen. Auf einem solchen Fundament müssen dann auch Taten folgen. Im großen wie im kleinen, im persönlichen wie im politischen Raum. Und deshalb ist der Schwörtag nicht nur ein Tag, an dem Rechenschaft abgelegt wird, neue Impulse zu aktuellen Themen kommen und der Gemeinderat symbolisch auf der Stadt Bestes verpflichtet wird. Er zeigt, wie wichtig es ist, dass sich die Menschen in einer Stadt mit 130 verschie-

denen Nationen mit dieser Stadt auch identifizieren und Verantwortung übernehmen. Mit einem Wort: Bürgersinn leben.

„Wenn Du Schlösser in der Luft gebaut hast, so braucht Deine Arbeit nicht umsonst zu sein. Dort gehören sie nämlich hin. Und nun gehe daran, die Fundamente unter sie zu bauen“ (Zitat David Thoreau).

Ich danke Ihnen, meine Damen und Herren, für viele gute Begegnungen im Laufe des Jahres. Ich danke Ihnen auch für konstruktive Unterstützung und auch konstruktive Kritik. Ich danke Ihnen auch für viele freundliche Worte und ich danke Ihnen ganz besonders für Ihr persönliches Engagement. Und abschließend danke ich Ihnen natürlich für Ihr Kommen und für das, was Sie für die Stadt tun und mit dem Dank als der stärksten Form der Bitte, die Stadt als Wir auch zukünftig als Auftrag und Verpflichtung zu sehen. Vielen Dank.